



Regionalbischöfin Elisabeth Hann von Weyhern

Regionalbischof Stefan Ark Nitsche

Predigt am Karfreitag 2017 in St. Sebald

Evangelium (Markus, Kapitel 15)

*Und sie führten ihn hinaus, dass sie ihn
kreuzigten. Und sie brachten ihn zu der Stätte
Golgatha, das heißt übersetzt: Schädelstätte.
Und sie gaben ihm Myrrhe im Wein zu trinken;
aber er nahm's nicht.
Und sie kreuzigten ihn.*



*Und sie teilten seine Kleider und warfen das Los darum, wer was bekommen sollte.
Und es war die dritte Stunde, als sie ihn kreuzigten.*

*Und es stand geschrieben, welche Schuld man ihm gab,
nämlich: Der König der Juden.*

Und sie kreuzigten mit ihm zwei Räuber, einen zu seiner Rechten und einen zu seiner Linken.

Und die vorübergingen, lästerten ihn und schüttelten ihre Köpfe und sprachen:

*Ha, der du den Tempel abbrichst und baust ihn auf in drei Tagen,
hilf dir nun selber und steig herab vom Kreuz!*

*Desgleichen verspotteten ihn auch die Hohenpriester untereinander
samt den Schriftgelehrten und sprachen:*

*Er hat andern geholfen und kann sich selber nicht helfen.
Der Christus, der König von Israel,*

*er steige nun vom Kreuz, damit wir sehen und glauben.
Und die mit ihm gekreuzigt waren, schmähten ihn auch.*

Und zur sechsten Stunde kam eine Finsternis über das ganze Land bis zur neunten Stunde.

Und zu der neunten Stunde rief Jesus laut:

Mein Gott, mein Gott, warum hast du mich verlassen?

Und Jesus schrie abermals laut und verschied.

Und der Vorhang im Tempel zerriss in zwei Stücke von oben an bis unten aus.

Der Hauptmann aber, der dabeistand, ihm gegenüber, und sah, dass er so verschied, sprach:

Wahrlich, dieser Mensch ist Gottes Sohn gewesen!

(1) Prolog und Hymnus

*Und das Wort ward Fleisch
und wohnte unter uns. (Joh 1,14)*

*Er, der in göttlicher Gestalt war,
hielt es nicht für einen Raub, Gott gleich zu sein.*

*Er entäußerte sich selbst,
nahm Knechtsgestalt an,
und ward den Menschen gleich*

*Er ward gehorsam bis zum Tod,
ja zum Tod am Kreuz. (Phil 2,6-8)*

Predigt 1

- I. Die Liebe Gottes und die Gnade unseres Herrn Jesus Christus
und die Gemeinschaft des Heiligen Geistes sei mit uns allen. – Amen

Es gibt Situationen, da fallen alle Masken, da zeigt sich der wahre Charakter. Da kann man sich nicht mehr verstecken, da wird allen klar, wer man wirklich ist.

Der erste Karfreitag der Geschichte war ein solcher Tag.

II. In der Antike war es nichts Besonderes, dass Götter sichtbare Gestalt annahmen und auf Erden wandelten. Griechen und Römer erzählten sich viele solcher Geschichten, in denen die Unsterblichen ihren sehr irdischen Interessen und Gelüsten nachgingen und sich in das Leben von Menschen einmischten – meistens ging es um Liebe, beziehungsweise um das, was diese Götter darunter verstanden.

Der Gott wird Mensch.

Nichts Besonderes in einer solchen Welt.

Deshalb erregt es auch kaum Aufsehen, dass eine kleine Gruppe von Anhängern eines neuen Weges innerhalb des Judentums auch ein Lied singt von einem Gott, der ein Mensch wird. Wir haben es gerade in der Vertonung Peter Wittrichs gehört.

Wie diese ersten Christen allerdings davon singen, das wurde schnell zum Skandal für die Frommen und zur intellektuellen Bankrotterklärung für die Klugen und Philosophen der Zeit.

Im Brief an die Gemeinde in Philippi zitiert Paulus dieses Lied:

*Er, der in göttlicher Gestalt war,
hielt es nicht für einen Raub, Gott gleich zu sein.
Er entäußerte sich selbst,
nahm Knechtsgestalt an,
und ward den Menschen gleich*

I. erinnern wir uns:

Da tritt am Rand der damals zivilisierten Welt ein Mann auf, der prahlt gerade nicht damit, ein Gott inkognito zu sein. Er kaschiert nicht allzu Menschliches mit der Begründung, göttlich zu sein. Er will wirklich und wahrhaftig Mensch sein, human sein.

Er schwingt keine populistischen Reden und er zieht keine Schau ab. Er behandelt alle gleich, wie Mitglieder einer großen Familie.

Um die sogenannten schwarzen Schafe, die es wohl überall gibt, kümmert er sich besonders. Er macht Ausgrenzungen rückgängig. Immer wieder finden Menschen durch die Begegnung mit ihm zurück ins Leben, werden wieder Teil der Gesellschaft.

Nur mit den Heuchlern hat er Probleme. Das ist der Skandal!

Die an der Macht, versuchen ihn kalt zu stellen; ironischerweise, indem sie ihm unterstellen, er würde sich als göttlich ausgeben. Und schließlich bringen sie diesen Mann Jesus mit diesem Vorwurf in einem Schauprozess zur Strecke. Die brutal logische Konsequenz: Hinrichtung!

II. Wäre er einer der sattsam bekannten Überirdischen, die ihr irdisches Treiben unter der Maske des Menschlichen verfolgen, wäre jetzt der Augenblick gekommen, das Geheimnis zu lüften, seine wahre Identität aufzudecken, aus dem Spiel auszusteigen und sich dann aus dem Staub zu machen.

Aber dem Mann ist es ernst. Er bleibt.

Er zeigt Charakter. Seinen

Und alle, die mit in dieses Geschehen verwickelt sind, müssen Flagge zeigen: Wie stehen sie zu diesem Mann Jesus aus Nazareth und seiner Botschaft? Augenblicke der Wahrheit.

Die Evangelisten und der Komponist führen uns mitten hinein in diese Momente, in denen sichtbar wird, wie sich jeder dazu positioniert und wir eine Ahnung bekommen warum:

(2) *Der Prozess: Die Anklage*

Pilatus:

„Was hast du getan?“

Die Oberen des Volkes

„Er wiegelt das Volk auf damit, dass er lehrt hier und dort im ganzen Land.“

Pilatus:

„Hörst du nicht, was sie alles gegen dich vorbringen?“

Erzähler/Chor:

Und das Volk stand da und sah zu.

Die Oberen des Volkes:

„Er wiegelt das Volk auf damit, dass er lehrt hier und dort im ganzen Land.“

Pilatus: „Seht, welch ein Mensch!“

Predigt 2

II. Was werfen sie ihm vor?

„Er wiegelt das Volk auf damit, dass er lehrt hier und dort im ganzen Land.“

So sehen das die Eliten? Aufwiegelung wäre das?

Menschen zurückholen ins Leben, wieder integrieren in die Gesellschaft, Grenzen durchlässig machen ... – das sehen die Einflussreichen als gefährlich an?

Peter Wittrich hat das Motiv dafür hineinkomponiert in diese Anklage: das Brodeln der Verunsicherung, das Geschehen nicht mehr im Griff zu haben; das von Angst gesteuerte Vibrieren; die Sorge, Macht und Einfluss zu verlieren. Man kann die Agenten der Angst am Werk sehen und hören im biblischen Bericht.

Und mittendrin der Vertreter des Imperiums: Pilatus. „Seht, welch ein Mensch!“ Das ist sein Einsicht. Und was macht er daraus? Nichts!

I. Wenn ich die Nachrichten verfolge, sehe ich mit Sorge, wie viele Mächtige dieser Welt Emotionen schüren; mit alternativen Fakten ihre Interessen verfolgen.

Wer stoppt dieses Treiben?

Wer spricht ein klares Wort? Ein Machtwort für das Leben?

Pilatus schweigt. Und viele bis heute.

Und das Volk steigt ein in den Shitstorm: Parolen werden geformt und gesteuert von den Agenten der Angst. Der Vorwurf wird zum Fakt! Aus Tuscheln und Flüstern wird in der Komposition ein Kanon.

(3) Der Prozess: Das Urteil

Schriftgelehrte und Pharisäer/Chor:

„Er wiegelt das Volk auf damit, dass er lehrt hier und dort im ganzen Land.“

Pilatus:

*„Ihr habt diesen Menschen zu mir gebracht
und siehe,
ich habe an diesem Menschen keine Schuld gefunden.“*

Erzähler/Chor:

*Als aber Pilatus sah, dass er nichts ausrichtete,
sondern das Getümmel immer größer wurde,*

nahm er Wasser und wusch sich die Hände vor dem Volk

Pilatus:

Ich bin unschuldig am Blut dieses

Menschen; seht ihr zu!

Erzähler/Chor:

Und Pilatus urteilte, dass ihre Bitte erfüllt würde.

Predigt 3

II. Da gibt einer dem Druck der Straße nach und wäscht sich dann die Hände in Unschuld und ein anderer bezahlt dafür: wird zum Opfer gemacht. Zum Opfer von Angst um Machtverlust; zum Opfer von Unsicherheit und Feigheit vor der Masse; zum Opfer des Bedürfnisses, sich nicht die Hände schmutzig zu machen; zum Opfer von Verantwortungslosigkeit; zum Opfer von Sensationsgier; zum Opfer der Verführbarkeit; zum Opfer von Gedankenlosigkeit:

I. Ein Mensch wird zum Opfer von Menschen – und dieser Mensch Jesus hält aus, zieht nicht die Gotteskarte, bleibt: in Solidarität mit den vielen, die gewissenlos zu Opfern gemacht werden.

Nirgends im Evangelium ist davon die Rede, dass Gott dieses Opfer will oder braucht. Menschen glauben, dass sie es brauchen. Menschen machen andere zu Opfern.

II. „Gott, warum hast du mich verlassen?“

Allein. Abgrundtief allein. Wie viele haben das schon erlebt? Preisgegeben an Ausweglosigkeit, an Schmerz. Gefangen in Hilflosigkeit. An den Rand gepresst von Gewalt: keine Kraft mehr, wehrlos, aufgegeben. Gewalt erlitten und dann auch noch ausgeliefert an die Scham.

Erstarrt, im Opfer sein den Atem verloren, die Worte, den Sinn.

„Mein Gott, warum hast du mich verlassen?“

I. Das Wort „Gott“ bekommt eine Gestalt, es wird Fleisch. Dort wo die Balken des Kreuzes sich treffen ist der Ort an dem Gott selbst seinen wahren Charakter enthüllt: Ich will mit dir zu tun haben.

Die Frage: „Wo bist du, Gott?“ bekommt eine Antwort: Da. Ich bin da.

II. Das Evangelium erzählt von diesem Jesus von Nazareth als einem, der sich nicht aus dem Staub macht, wenn es eng wird.

Und in ihm will Gott selbst auf geheimnisvolle Weise präsent sein, gegenwärtig.

Kapituliert Gott vor der Gewalt?

Nein. Er ist da. Bleibt da. Hält aus. Hält sich hin. Hält die Gewalt aus.

Gibt er sich preis damit? Verzichtet er darauf Gott zu sein?

Das Lied aus den Anfängen der Christenheit weiß es: Ja. Er verzichtet. Er gibt sich hin. Und gerade darin liegt das göttliche: „Mensch, du bist mir wichtiger als mein Gottsein.“

Das ist das Evangelium vom ersten Karfreitag.

Das macht ihn verletzlich, verwundbar.

Ist das nicht die Verwundbarkeit aller Liebenden?

I. Ist das zu fassen? Welche Reaktionen provoziert das? Die Musik lässt tief blicken in das Unverständnis der Meisten. Gefangen in sich, blind an der Oberfläche des Sichtbaren, weigern sie sich, tiefer zu blicken. Und wenn sie erschauern vor den Folgen des eigenen Handelns, dann flüchten sie in Zynismus und Hohn.

Doch die Komposition zeigt uns auch einen, der beginnt zu ahnen, was da geschieht. Und mitten im Zynismus der Vielen rufen die Posaunen: „Aus tiefer Not schrei ich zu dir, Herr Gott, erhöre mein Flehen!“ (Ps 130, EG 299)

(4) Unter dem Kreuz I

Die Oberen des Volkes:

*„Er hat andern geholfen;
er helfe sich selber,
ist er der Christus, der Auserwählte Gottes.*

Volk:

*Hilf dir nun selber
und steig herab vom Kreuz!*

Soldaten:

Bist du ein König, so hilf dir selber!

Hauptmann:

Fürwahr, dieser Mensch ist ein Gerechter gewesen!

Predigt 4

I. Einer hat mit dem Herzen geschaut: „Fürwahr, dieser Mensch ist ein Gerechter gewesen!“.

Die anderen verlangen eindeutige göttliche Machtbeweise.

Einer nur, ein Fremder, ein römischer Hauptmann, der die Religion gar nicht kennt, der erkennt: Göttliche Allmacht, das ist Macht über die Verführung der Macht und das bedeutet in entscheidenden Augenblicken: Verzicht auf das Recht des Stärkeren, für die Gerechtigkeit.

II. Da versuchen sie einen klein zu machen, fertig, ihm sein Menschsein zu rauben – aber trotz allem gelingt es ihnen nicht: er verliert seine Würde nicht.

Täglich geschieht das, und zu oft hat es den Anschein, als hätten die Zyniker, die Gewissen- und die Gedankenlosen das letzte Wort.

Seit damals aber wird auch erzählt von denen, die einen Moment mit den Augen Gottes sehen: und dann sehen sie den wahren Charakter des Menschen und damit auch den wahren Charakter Gottes – so wie der eine der Verurteilten, der neben Jesus hängt und wie der römische Hauptmann.

Und wenn mehr Menschen wagen würden, mit diesen Augen die Welt zu sehen – und die Menschen?

(5) Am Kreuz II

Der eine Verurteilte am Kreuz (zur linken):

Bist du nicht der Christus?

Hilf dir selbst und uns!

Der andere Verurteilte am Kreuz (zur Rechten):

*Wir empfangen, was unsre Taten verdienen;
dieser aber hat nichts Unrechtes getan.*

Jesus, gedenke an mich, wenn du in dein Reich kommst!

Volk (Erste Gruppe):

Andern hat er geholfen

Volk (Zweite Gruppe):

Und kann sich selber nicht helfen.

Alle:

*Ist er der Christus,
so steige er nun vom Kreuz,
damit wir sehen und glauben.*

Erzähler/Chor:

Aber Jesus schrie laut und verschied.

Hauptmann:

Wahrlich, dieser ist Gottes Sohn gewesen!

➔ *Totenglocke*

Orgel Intonation und Glaubenslied EG 704

Predigt 5

I. Ist das erlaubt? Am Karfreitag schon an Ostern zu denken? Im Gedenken an Jesu Tod schon zu singen:

*„Ich glaube: Gottes Schöpfermacht
Hat uns den Ostersieg gebracht.*

Ja. Es ist nicht nur erlaubt, es ist geboten.

Wie war das damals, nach dem ersten Karfreitag?

Alle, die auf Jesus ihre Hoffnung gesetzt hatten halten es kaum aus. Ein wahrer Mensch und dann wird er als Verbrecher erledigt. Für sie hält die Welt an und steht kopf. Drei Tage lang. Dann zeigt sich, dass der Tod dieses Menschen nicht das letzte Wort ist. Der Gott, auf den der Mann sich immer berief für sein ungebührlich humanes Leben, lässt dem Tod nicht das letzte Wort! Er ruft ihn aus dem Grab, nicht zurück in ein vergangenes, zerstörtes Leben – nein. Er schafft ihn neu: mit seiner Geschichte, mit seinen verheilten Wunden, mit seiner erlebten Identität: Ostern.

II. Seitdem ist die Hoffnung in der Welt. Opfer müssen nicht Opfer bleiben. Ohnmacht, Hilflosigkeit, Ängste können ihre Macht verlieren. Eingeschnürtes kann sich wieder öffnen. Neues kann möglich werden.

Das ist das Angebot des liebenden Gottes, der auf die Durchsetzung seiner Macht verzichtet.

Es kann mein Leben verändern – schon vor dem Tod – wenn ich ihm glaube.

I. Gott hat das letzte Wort und macht es möglich:

*Denn alles, was mein Glaube sieht,
spricht Seine Sprache, singt Sein Lied.
Ich seh im Spiegel Seiner Schrift
Die Wahrheit, die mein Leben trifft."*

Und deshalb: mitten im Lied vom leidenden Gottesknecht klingt schon der Choral von Ostern: Christ ist erstanden ... Kyrie eleis – hören Sie selbst und seien Sie getrost.

Das walte Gott.

(6) Credo

*I: Und das Wort ward Fleisch
und wohnte unter uns.*

*II: Fürwahr, er trug unsre Krankheit
und lud auf sich unsre Schmerzen.*

*III: Wir aber hielten ihn für den,
der geplagt und von Gott geschlagen und gemartert wäre.*

*I: In ihm war das Leben,
und das Leben war das Licht der Menschen.*

*III: Er kam in sein Eigentum;
Wie viele ihn aber aufnahmen,
denen gab er Macht, Gottes Kinder zu werden:
denen, die an seinen Namen glauben*

I: Und wir sahen seine Herrlichkeit.

*II und III:
Eine Herrlichkeit als des eingeborenen Sohnes vom Vater,
voller Gnade und Wahrheit.*